Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Kaden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 129. | Dresden, Donnerstag den 6. Juni 1918. | 29. Jahrg.

Die Beute der letzten Offensive.

Mehr als 55000 Gefangene — 650 Geschütze — Ueber 2000 Maschinengewehre.

Die Schlacht von Soissons.

Von Richard Gädke.

Der überraschende Stoß, den die Heeresgruppe deutscher Kronprinz am 27. Mai gegen den Damenweg ansetzte, hat schnell eine große Ausdehnung gewonnen und bedeutet in seinem bisherigen Ergebnis eine schwere Niederlage der Franzosen und der Engländer. Der Verlauf der drei ersten Schlachttage beweist, daß der Gegner von diesem Angriff völlig unvorbereitet getroffen worden ist. Nicht nur die Truppe selbst, die zum erheblichen Teile aus abgekämpften Divisionen besteht und erst kürzlich mit jungen, vielfach wenig geübtem Ersatz aufgefüllt war.

Auch die oberste Heeresführung des Gegners, auf deren überragendes Können man in England und Frankreich so stolzes Vertrauen gesetzt hatte, ist durch Hindenburgs Feldherrnkunst wiederum gründlich überrascht worden. Das kommt davon, wenn ein Führer sich in einen einzigen Gedanken einspinnt und nur auf das Loch in einer einzigen Richtung starrt, selbst wenn seine Erwägungen an sich weder töricht noch auch nur unzutreffend sind. Ein Feldherr muß einen Geist von höchster Beweglichkeit und ein Ahnungsvermögen besitzen, das durch den Nebel der Ungewißheit hindurchdringt, der im Kriege alle Pläne des Feindes verhüllt. Dieses höchste Maß von Feldherrnkunst besaß Moltke im Feldzug 1870/71 und hat darin vielleicht alle Feldherrn vor ihm überragt. Räumen wir Foch aber als Milderungsgrund ein, daß in diesem Bereitsein die große Schwierigkeit jeder Verteidigung liegt.

Jedenfalls hat Foch in den ersten Tagen der Aisneschlacht keine wirksamen Gegenmaßnahmen gegen unser stürmisches Vordringen zu treffen gewußt. Um so weniger, als er immer noch zögerte seine an der Küstenfront angesammelten Massen zu schwächen, denn er hielt anfangs den Stoß Hindenburgs an der Aisne für einen Täuschungsversuch, auf den er nicht hineinfallen wollte. So sehr hatten sich ihm unsere Erfolge des März und des April auf Brust und Herzen gelegt. Die seelischen Wirkungen großer Siege sind meist bedeutender als die tatsächlichen Erfolge.

Auf diese Weise gelang es uns bereits am vierten Tage mit unseren Spitzen die Marne zu erreichen. Ein großer Schrecken fuhr den Feinden in die Glieder. Die Erinnerung an die ersten Septembertage des Jahres 1914 wurde wach. Kein Zweifel, daß sie der weiteren Entwicklung der Dinge mit banger Sorge entgegensehen, sogar Lloyd George und Clemenceau sind schweigsam geworden.

Von nun an hat Foch allerdings in größter Eile und mit anerkennbarer Tatkraft dem weiteren Vordringen der Deutschen einen Riegel vorzuschieben versucht. Von allen Gegenden und mit allen Beförderungsmitteln, selbst von den entferntesten Fronten, wurden Divisionen auf Divisionen herangeführt und unseren siegreichen Truppen entgegengeworfen. Allerdings gelangte der Feind auch jetzt nicht zu einem großen, einheitlichen Gegenunternehmen, die schwungvollen Gegenstöße der Franzosen entbehrten des Zusammenhanges und wurden meist von den Deutschen einzeln zerschlagen, wie sie angesetzt wurden. Aber an gewissen Stellen ballten sie sich doch zu größeren Massen zusammen, versteiften ihren Widerstand und versuchten, die deutschen Reihen wieder zurückzuwerfen.

Im Sinne unsrer Heeresleitung konnte es nicht liegen, den glücklich begonnenen Schlag in ein ziellos und uferloses Vorwärtsstürmen ausarten zu lassen. Sie begnügte sich mit der Erreichung des starken Abschnittes der Marne und nahm nur Bedacht, ihre Abwehrfront hier von westlich Chateau-Thierry bis östlich Verneuil auf eine Ausdehnung von gut 50 Kilometern zu bringen. Der Tiefenstoß von der Aisette bis dorthin betrug ohnehin gegen 50 Kilometer. In diesem Falle gewann der Raumgewinn an sich eine strategische Bedeutung selbst der weitergehenden Zermürbung der feindlichen Streitkräfte, wie in späterer Zeit auseinandergesetzt werden kann.

Auch auf dem linken Flügel begnügte sich die Heeresleitung, Reims eng auf drei Seiten zu umschließen und die um die Stadt geballten Negertruppen unter das vereinigte Feuer ihrer Batterien zu nehmen. Das Schwergewicht der Kämpfe wurde seit dem 30. Mai mehr und mehr nach Westen verlegt. Es entwickelte sich hier eine neue Schlacht mit Soissons als Mittelpunkt. Aus erklärlichen Gründen mußten die Franzosen darauf bedacht sein, ein weiteres Vordringen der Deutschen über Soissons hinaus, das sie am 30. Mai genommen hatten, zu verhindern. Es galt ihnen, Compiegne zu behaupten, das nur 65 Kilometer von Paris entfernt liegt, und überhaupt jede weitere Annäherung an die Hauptstadt zu unterbinden. Waren doch ohnehin schon wichtige Eisenbahnen, die den Westen mit dem Osten Frankreichs verknüpften, durch das Vordringen der Deutschen der Verwendung entzogen worden, dazu kam die Rücksicht auf die Stimmung der Hauptstadt und des ganzen Landes.

So warfen die Franzosen hierher Massen auf Massen und richteten die wütendsten Angriffe gegen die westlichen Ausgänge Soissons. In der Tat gelang es ihnen, den Vormarsch der Deutschen an dieser Stelle tagelang aufzuhalten. Aber auch deren Westfront verbreitete sich zusehends. In dem Winkel zwischen Oise und Aisne trat der rechte Flügel der Armee von Boehn, und vom 31. Mai an der linke Flügel der Armee von Hutier in Tätigkeit. Den vereinten Anstrengungen der hier fechtenden Korps gelang es, die Franzosen, die ihnen immer neue Verstärkungen entgegenführten, allmählich auf die Aisne und in Richtung auf Compiegne zurückzudrücken. Doch halten sie hier noch den großen Wald von Carlepont. Im allgemeinen haben die Deutschen die Linie wieder erreicht, und teilweise überschritten, die sie bis zum Februar 1917 inne hatten.

Südlich der Aisne und südlich Soissons schwenkten immer mehr Korps der Armee von Boehn gegen Westen ein, sie überschritten in harten Kämpfen die Straße Soissons—Chateau-Thierry und schlugen bis zum 2. Juni eine starke Beule in die neue französische Schlachtlinie zu beiden Seiten der Ourcq. Nördlich des Flusses drangen sie bis über den Savière-Bach hinaus und nahmen nach wechselvollem Ringen Faverelles, südlich erstürmten sie die Höhen von Passy, Courchamps, Bouresches, und westlich Chateau-Thierry. Ihre gesamte Westfront ist nunmehr zwischen Oise und Marne etwa 70 Kilometer lang und von Compiegne 20 Kilometer, von Paris etwa 70 Kilometer entfernt.

Die Schlacht geht weiter! Aber auch sie ist natürlich nur ein Zug in dem strategischen Schachspiel, das am 21. März zwischen Hindenburg und Foch begonnen wurde. Ihre Bedeutung für den Verlauf des ganzen Feldzuges kann erst später gewürdigt werden. Daß dieser Krieg nicht mit ein oder zwei, sondern nur mit einer Reihe großer Schlachten und weittragender Siege gewonnen werden kann, versteht sich von selbst.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 6. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgefechte Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Oertliche Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Aisne und am Savieres-Grunde brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry war unter anhaltendem Zerstörungsfeuer der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach den bisherigen Feststellungen: Mehr als 55 000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone zum Absturz gebracht. Jagdgeschwader Richthofen schoß gestern 15 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold und Leutnant Menkhoff errangen ihren 31., Leutnant Löwenhardt seinen 27., Leutnant Udet seinen 25., Leutnant Kirstein seinen 21. und 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der siegesgewisse Kriegsrat.

London, 4. Juni. Der oberste Kriegsrat hat unter Umständen, die für den Bund der freien Völker sehr ernst sind, seine sechste Sitzungsperiode abgehalten. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage hat der oberste Kriegsrat die **Ueberzeugung gewonnen, daß die Verbündeten die Absicht des Feindes vereiteln und ihn seinerzeit besiegen werden.** Die Vorbereitungen für die Einheit des Oberbefehls haben die Lage der verbündeten Armeen wesentlich gebessert. Die Arbeit vollzieht sich reibungslos und mit Erfolg. Der oberste Kriegsrat blickt mit Hochschätzung und Bewunderung auf die Tapferkeit der verbündeten Truppen. Die verbündeten Nationen sind entschlossen, keine einzige der freien Nationen der Welt dem Berliner Despotismus zu opfern. Die freien Nationen und ihre glänzenden Soldaten werden die Zivilisation retten.

Das Vertrauensvotum für Clemenceau und die Parteien.

Dem B. T. wird aus Bern geschrieben:

Der Sieg Clemenceaus in der Kammer, die auf seinen Wunsch alle Interpellationen über die Kriegslage verschob, ist nicht ganz so glänzend gewesen, wie er wohl erwartet hatte. In einem so kritischen Augenblick, mit dem Feind 65 Kilometer vor der Hauptstadt, hätte eine Regierung, die Vertrauen forderte, wohl auf eine einmütige Zusage rechnen dürfen. Eine so günstige Wirkung hatte Clemenceau wohl auch erzielen wollen und zu diesem Zweck alle die bekannten Mittel in Bewegung gesetzt, die sonst bei den Franzosen stets verfangen: Die Huldigung für die braven Soldaten, das großartig betonte „Jamais!" in dem Satze „Wir werden niemals nachgeben!" Aber diesmal blieb bei solchen Künsten die Kammer etwas schwierig. Man erhob sich zu Ehren des Heeres, man brachte Clemenceau eine Ovation; aber bei der Abstimmung enthielt sich mancher der Stimme und 110 beantworteten die Vertrauensfrage mit einem glatten Nein. 110, das ist ungefähr die Ziffer der unifizierten Sozialisten, die sich also trotz aller Spaltungen, trotz der nationalistischen Anwandlungen der Gruppe Varenne wieder zusammenfinden und einen Block des Widerstandes bilden. Die Sozialistisch-Radikalen haben diesmal auf offene Opposition verzichtet, aber nur aus dem selbstverständlichen Erwägen heraus, daß während der militärischen Aktion eine Kritik dieser Aktion nicht [illegible] Bedenken fort, so werden sie mitsprechen, und dann dürften sie sich erinnern, daß ihr immer noch offiziell anerkannter Parteiführer Caillaux seit vier Monaten auf Befehl Clemenceaus im Santégefängnis logiert.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Paris: Anfänglich bereiteten die Sozialisten Clemenceau solche Schwierigkeiten, daß er die Tribüne verlassen mußte. Nachdem aber Cachin erklärt hatte, daß die sozialistische Partei keinen Angriff gegen Personen beabsichtige, sondern zum Heil des Vaterlandes mitwirken wolle, kehrte Clemenceau auf die Tribüne zurück.

Französischer Heeresbericht vom 4. Juni abends.

Im Verlaufe des Tages hat die Tätigkeit des Feindes fühlbar nachgelassen und sich nur auf einige örtliche Unternehmungen beschränkt. Die feindliche Artillerie zeigte sich nördlich von der Aisne zwischen Aisne und Ourcq sowie in der Gegend von Reims tätig. Nördlich von Moulin-sous-Touvent haben unsere Truppen ihre Stellungen verbessert und etwas Boden gewonnen. Den Deutschen ist es gelungen, vorübergehend in den Wald von Rez einzudringen. Aber Gegenangriffe haben sie sofort bis an den Saum zurückgeworfen. An der übrigen Front keine Veränderung. — Bericht der Orientarmee vom 3. Juni: Westlich vom Wardar ist eine feindliche Unternehmung gegen unsere neuen Stellungen zurückgeschlagen worden. Beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend des Dobropolje, im Cerna-Bogen und nördlich von Monastir.

Französischer Heeresbericht vom 5. Juni, nachmittags.

Oertliche Angriffe dauerten gestern abend und während der Nacht an. Am Nordrande des Waldes von Carlepont wurden zwei deutsche Angriffe durch französisches Maschinengewehrfeuer zum Stehen gebracht. Weitere Angriffsversuche in der Gegend von Autreches und Dommiers sowie bei Corcy scheiterten gleichfalls. Nördlich von Corcy gestattete eine durch Sturmwagen unterstützte Infanterieunternehmung den Franzosen, ihre Linien zu verbessern. An den Waldrändern südlich des Ourcq trieben die Deutschen heftige Angriffe auf Chezy und südwestlich von dieser Ortschaft vor. Die französischen Truppen brachen alle Anstürme und fügten dem Gegner ernste Verluste zu. Die Artillerietätigkeit dauert sehr lebhaft nördlich der Aisne und in der Gegend von Reims an.

3000 Quadratkilometer Raumgewinn.

Berlin, 5. Juni. **In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlacht zwischen Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbarsten Bodens, mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Ueber 200 Ortschaften, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern fielen in deutsche Hand. In mehreren ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben. Der Rest von rund 75 000 Seelen hat seine Wohnstätten verlassen und ist über die Marne geflohen. Diese Flüchtlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und verpflegen muß.**

Das Versagen der Engländer.

Berlin, 5. Juni. Während der schweren Niederlagen der Engländer in Flandern eilte Frankreich mit starken Kräften dem britischen Bundesgenossen zu Hilfe. Im Laufe der Kämpfe wurden 18 französische Divisionen in Flandern eingesetzt und weitere dort in Reserve gehalten. In den heißen Kämpfen, vor allem im Laufe der wiederholten Gegenangriffe haben die Franzosen dort aufs schwerste für England geblutet. Die hilfsbereite, weitgehende Unterstützung, die General Foch den geschlagenen Engländern leistete, schwächte jedoch in ernster Weise seine eigene Front. Die Folge hiervon war die **blutige Niederlage der Franzosen zwischen Aisne und Marne, die auch hier wieder durch Versagen englischer Truppen verschuldet wurde.** Jetzt, wo die französischen Stellungen in breiter Front durchbrochen wurden, hat noch keine einzige englische Division zur Unterstützung der Franzosen in den schweren Kampf eingegriffen. Die französischen Truppen, die sich an der britischen Front für England aufopfern mußten, haben allein die Last der Kämpfe und die ungeheueren Blutopfer zu tragen.

Troelstra über die Aussichten einer sozialistischen Friedenskonferenz.

Haag, 5. Juni. Leeuwardener Courant befragte den Führer der holländischen Sozialdemokratie, Troelstra, über die auswärtige Lage, und dieser sagte: „So optimistisch ich im vorigen Jahre war, als die Initiative zur Stockholmer Konferenz unternommen wurde, so pessimistisch betrachte ich jetzt die Lage in diesem Augenblick. Die Mittelmächte haben infolge der Desorganisation in Rußland und durch die sehr unglückliche Politik der Ententeregierungen im letzten Halbjahr eine ernste Verstärkung ihrer Stellung erzielt. Demzufolge ist der Annexionismus wieder Trumpf geworden. Die Möglichkeit des Sommers 1917, mit Deutschland einen bequemen Frie-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180606/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG